

da litt es ihn nicht länger daheim: „Die Feuer sind entglommen Auf Bergen nah und fern“ — und „Das Land ist aufgestanden, ein herrlich Osterfest.“ Trotz der Lähmung seiner Hand eilte er in das russisch-preussische Hauptquartier nach Schlesien und trat als freiwilliger Kürassier* ein. Seine Uniform bestand aus einer Soldatenmütze und 5 einem grauen Mantel, über den der Säbel geschlallt war. Während des Waffenstillstandes besuchte Schenkendorf die Gottesdienste der Brüdergemeinde und gewann den Dichter Friedrich de la Motte Fouqué zum Freunde, der ebenfalls durch seine Kriegslieder („Frisch auf zum fröhlichen Jagen!“) die vaterländische Sache förderte. Ihm widmete er das „Soldatenmorgen- 10 lied: Erhebt euch von der Erde, Ihr Schläfer aus der Ruh!“¹⁾. In seiner romantischen* Sehnsucht nach dem Mittelalter forderte er Kaiser Franz auf, die niedergelegte deutsche Kaiserkrone wieder aufzunehmen. („Deutscher Kaiser! Deutscher Kaiser! Säumst du? Schläfst du? Auf, erwache!“) Auf Scharnhorsts Tod sang er: „In dem wilden Krieges- 15 tanze Brach die schönste Heldentanze, Preußen, euer General!“ Die Sehnsucht nach einem einigen, großen deutschen Vaterlande unter einem kaiserlichen Oberhaupte verschafft ihm bei Rückert den Ehrentitel des „Kaiserheroldes“.

Man machte Schenkendorf das Anerbieten, eine Stelle in der 20 militärischen Verwaltung (Intendantur) zu übernehmen; aber er dachte wie Theodor Körner. An der Schlacht bei Leipzig nahm er in ihrem ganzen Verlaufe teil. Nach dem Kampfe dichtete er sein „Te Deum*: Herr Gott, dich loben wir; Herr Gott, wir danken dir!“ — Jetzt eröffnete sich ihm ein neuer Wirkungskreis: der Freiherr vom Stein 25 ließ ihn an den Arbeiten der sogenannten Zentralverwaltung für Verpflegung- und Lazarettwesen* teilnehmen; Schenkendorf kam wieder nach dem Westen. Als Agent* dieser Verwaltung bei dem Großherzog von Baden machte er sich um die Volksbewaffnung am Oberrhein verdient. Bei dem Einzug der verbündeten Armeen in Paris richtete er seinen 30 „Frühlingsgruß an das Vaterland: Wie mir deine Freuden winken Nach der Knechtschaft, nach dem Streit! Vaterland, ich muß versinken Hier in deiner Herrlichkeit“²⁾. In diese Zeit fällt auch das herrliche Gedicht: „Muttersprache, Mutterlant“³⁾. Neben der vaterländischen Dichtung pflegte er auch die geistliche, für die ihm so innige Töne zu 35 Gebote standen („Gottesstille, Sonntagfrühe, Ruhe, die der Herr gebot!“).

Im Jahre 1815 trat Schenkendorf wieder in den preussischen Verwaltungsdienst ein; er wurde Regierungsrat in Koblenz. Dort gelang

¹⁾ Leseb. f. Quarta Nr. 159. ²⁾ U. II Nr. 136. ³⁾ Quarta Nr. 204.